

Wie auch «Krawattnis» im Atelier zum gelebten Miteinander beitragen

Seit November letzten Jahres gehen **Mitarbeitende der GKB** regelmässig als **freiwillige Helfer im Treffpunkt Atelier** in Chur ein und aus. Im Dialog mit **psychisch beeinträchtigten Menschen** tun sich beiderseits bereichernde Welten auf.

► SILVIA KESSLER (TEXT)
UND PHILIPP BAER (FOTOS)

D

Dienstag, 10 Uhr. Im Treffpunkt Atelier an der Sennhofstrasse 11 in Chur herrscht an diesem Morgen schon munteres Treiben. Auch Karin Hertner und Susanne Tschütscher von der Graubündner Kantonalbank (GKB) sind schon da. Sie unterhalten sich mit Margrith Janggen, Präsidentin der Vereinigung der Angehörigen von Schizophrenie-/Psychisch-Kranken (Vask) Graubünden, sowie mit Vorstandsmitglied Lydia Conzett. Am Tisch der vier Frauen wird viel gelacht. Draussen im Aufenthalts- und Essraum werden ebenfalls Gespräche geführt, zu zweit oder in kleinen Gruppen, bei geöffneter Tür zwischen den Räumen, Geheimnisse scheint es hier keine zu geben.

Von der gegenseitigen Skepsis ...

Seit 20 Jahren steht der Treffpunkt Atelier psychisch kranken und psychisch genesenden Menschen sowie deren Angehörigen und Freunden offen. Willkommen sind auch alle interessierten Personen, die Abwechslung in den eigenen Alltag sowie in denjenigen der Atelierbesucher bringen möchten. Menschen, die mit anderen kochen und essen, diskutieren, jassen, kreativ gestalten, musizieren oder «einfach nur da sein» möchten. Seit November letzten Jahres tragen auch Mitarbeitende der GKB regelmässig zur Bereicherung durch Vielfalt im Treffpunkt Atelier bei. «Alle Angestellten dürfen einen bezahlten Arbeitstag im Jahr in von uns ausgesuchten, gemeinnützigen Institutionen mit-helfen», erklärt Karin Hertner. Sie ist in der GKB-Personalabteilung tätig und koordiniert die Einsätze.

An einer Teamsitzung im Atelier wurden die geplanten Einsätze der Bankangestellten besprochen, wie Margrith Janggen erzählt, doch bei einigen regelmässigen Treffpunktbesuchern sei die Skepsis gross gewesen. «Was wollen denn die 'Krawattnis' bei uns?», habe es geheissen. «Seht ihr», habe sie darauf geantwortet, «wir erhoffen uns mehr Toleranz und weniger Vorurteile gegenüber psychisch Kranken, und ausgerechnet wir begegnen dann Bankern mit Vorurteilen.» Das leuchtete ein und im Atelier wurde beschlossen, auch die GKB-Leute willkommen zu heissen. Derweil machte man sich laut Karin Hertner bei der Bank ebendiese Gedanken. «Hoffentlich fragen sich die Atelierbesucher nicht, was wir denn bei ihnen wollen», sei der kleinen GKB-Delegation vor ihrem ersten Besuch zu einem gemeinsamen Essen im Treffpunkt durch den Kopf gegangen. Die Bedenken auf beiden Seiten hätten sich aber rasch in Luft aufgelöst. «Wir sahen schnell, dass in diesen Räumlichkeiten eine riesige Möglichkeit besteht, einander kennenzulernen, Ängste abzubauen und Mauern fallenzulassen.»

... zur gelebten Akzeptanz

«Für mich ist es eine Freude, zu sehen, wie an einem Tisch ein Jass geschoben wird, am nächsten ein Austausch über Befinden oder Erlebtes stattfindet, während in einer anderen Ecke gemeinsam musiziert und



Lebhafte Tischrunde: Lydia Conzett, Susanne Tschütscher, Karin Hertner und Margrith Janggen (von links) erzählen von den im positiven Sinne prägenden Erfahrungen, die sie im Treffpunkt Atelier sammeln konnten.



Gemeinsam geht alles besser: Im Atelier ist jeder Besucher sowohl Gast als auch freiwilliger Helfer, und so packen denn auch bei der Vorbereitung des Mittagessens – frische Kräuter pflücken inklusive – alle mit an.

gesungen wird», sagt Susanne Tschütscher. Ganz besonders beeindruckte sie, dass sich im Treffpunkt Atelier alle Besucher auf Augenhöhe begegnen würden. Hier spiele es keine Rolle, wer was sei oder wer wie viel habe, «auch wenn das Wort 'Krawattnis' zu einem offiziellen Ausdruck wurde», sagt sie lachend.

Bei den Menschen, die im Atelier ein und aus gingen, könne draussen niemand erahnen, dass auch sie dereinst zum Beispiel ein Studium absolviert hätten, erfolgreich einem Beruf nachgegangen seien oder eine Familie liebevoll umsorgt hätten, fährt die freiwillige Helferin der GKB fort. Durch ihre Freiwilligeneinsätze – den ersten habe sie vor etwa fünf Jahren in der Notschlafstelle in Chur geleistet – sei ihr noch bewusster geworden: «Jeder von uns kann sich plötzlich in einer Situation befinden, in der er nicht mehr in der Lage ist, so wie bisher zu leben.» Eine psychische Erkrankung sei für viele Nichtbetroffene schwer nachvollziehbar, «darum ist wohl auch das Verständnis oft nicht vorhanden». Der Treffpunkt Atelier sei ein Ort, an dem Akzeptanz und Toleranz für und mit Menschen, die

leider oft auf Unverständnis oder sogar Ablehnung stossen würden, gelebt werde. «Ich habe hier gelernt, ehrlich zu sein und zu meinen Problemen zu stehen», sagt Lydia Conzett, die vor rund 20 Jahren zu den ersten Atelierbesuchern zählte und mithalf, die Einrichtung zu dem zu machen, was sie heute ist.

Bereichernde Erfahrungen

«Ich wünsche mir persönlich, dass wir von der GKB möglichst vielen Mitarbeitenden die Freiwilligenarbeit näherbringen können», führt Karin Hertner aus. Als sich für einen der ersten Einsätze im Atelier ein erst 20-jähriger Angestellter eingetragene habe, habe sie sich sehr gefreut. Von allen Mitarbeitenden könne nicht verlangt werden, dass sie sich für andere engagieren und gewisse Schwellenängste verlieren möchten. Wer die Gelegenheit aber nutze, erfahre ganz neue Perspektiven, die sich auch auf den eigenen Alltag auswirken würden. «Wenn es auch nur für einen Tag ist: Freiwilligenarbeit bereichert und berührt», schwärmt die GKB-Angestellte von ihren eigenen Erfahrungen. «Alle Mitarbeitenden, die von einem Ein-

satz zurückkommen, sagen, dass der Tag ein Geschenk für sie war.» In Graubünden können verschiedene Organisationen und Institutionen – darunter die Alzheimervereinigung Graubünden, Betreute Ferien in Sent oder die Casa Depuoz in Trun – auf Freiwillige der GKB zählen, und sie halte laufend Ausschau nach weiteren Einsatzgebieten, sagt Karin Hertner. Sie finde es grossartig, dass die GKB jedem Mitarbeitenden an einem Tag im Jahr einen Freiwilligeneinsatz ermögliche, ergänzt Susanne Tschütscher, die sich nun – komplett krawattenlos und fröhlich mit den anderen Atelierbesuchern plaudernd – an die Vorbereitungen fürs Mittagessen macht.

Tag der offenen Tür

Morgen **Samstag, 22. Juni**, ab 14 Uhr findet im Treffpunkt Atelier an der Sennhofstrasse 11 in Chur ein Tag der offenen Tür statt. Interessierte sind eingeladen, das **20-Jahr-Jubiläum** des Treffpunkts mitzufeiern und bei Spiel, Spass, Musik, Gesang und guten Gesprächen neue Kontakte zu knüpfen. (BT)

EIDGENÖSSISCHE WAHLEN

Anton Capaul, JCVP, Lumbrein

Name: Anton Capaul
Partei: Junge CVP
Wohnort: Lumbrein/Chur
Jahrgang: 1987
Beruf: Kaufmann
Bisherige politische Erfahrung: Newcomer
Ich kandidiere, weil... ich der Politik näherkommen will.



Von meiner politischen Konkurrenz unterscheidet mich ... meine Fähigkeit, auf Menschen einzugehen.
Die grösste Herausforderung der Zukunft ist ... der Zusammenhalt der Gesellschaft.
Die Klimabewegung ist ... ein aktuelles Beispiel dafür, wie kollektive Kräfte politischen Einfluss nehmen können.
Die Wirtschaft braucht unbedingt ... Pioniergeist.
Der Widerstand gegen den Mobilfunkstandard 5G ... ist scheinheilig.
Auf dem Handy/Tablet nutze ich am meisten ... die Uhr.
Die schweizerische Europapolitik muss künftig ... kantiger sein.
Graubünden ist für mich... mein Fundament.
Ausserhalb von Graubünden mag ich ... Einsiedeln, Vierwaldstättersee.
Fit halte ich mich mit ... einer Wohnung im 5. Stock ohne Lift und mit gutem Essen.
Höchstes Glück bedeutet für mich ... mit Gott, mit mir und mit dem Umfeld im Reinen zu sein.
Auf die Palme bringen mich... ungeübte Zugfahrer.
Ich bin nicht perfekt, meine Macke ist... Ungeduld.
Wenn ich ein Tier wäre, wäre ich... eine Katze,
weil ... ich Geborgenheit und Freiheit liebe.

KURZ GEMELDET

Senda romontscha bereit für Besucher Kürzlich hat die Cuminonza Romontscha Flem den neuen romanischen Sprachlehrpfad Senda romontscha Foppa-Scheia feierlich eröffnet. Die Tafeln sehen von der Form und Grösse her ähnlich aus wie jene des Trutg dil Flem, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Schrift sei grösser als bei der Senda linguistica von 1996 und erleichtere das Lesen auf Distanz, was besonders für ältere Personen als Vorteil wahrgenommen werde. Das Abhören von Wörtern, Liedern und Texten via Handy und QR-Codes bei verschiedenen Tafeln begeistere vor allem jüngere Generationen. Senda romontscha umfasst 24 Tafeln. Die sprachlichen Inhalte wurden teils aus dem ehemaligen Lehrpfad übernommen. Die Illustrationen stammen von Lorena Paterlini aus Lenzerheide. Neu sind auch die Hinweistafeln über verschiedene Attraktionen aus Flims und Umgebung. (BT)

INSERAT

